



Katholische Montessori Kindertagesstätte St. Annen



Unser Konzept

**Katholische Montessori
Kindertagesstätte St. Annen**

Leiterin: Stefanie Holschemacher

Schmuggelstieg 22
22419 Hamburg
Telefon 040 / 527 50 39
Fax 040 / 53 90 42 84
E-Mail mm.st.annen@t-online.de
www.katholische-kitas-hamburg.de
Träger: Katholische Gemeinde St. Annen





Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

diese Konzeption beschreibt die Arbeit einer Einrichtung, deren Wurzeln in den 70er-Jahren liegen. Aus der damaligen Kindergruppe, die sich unter der Kirche traf, ist in den Folgejahren eine feste Kindertagesstätte geworden – mit eigenen Räumlichkeiten, klarem pädagogischem Profil, einem Qualitätsmanagement und viel Erfahrung. Heute sind wir eine Kita mit vielfältigen Betreuungsmöglichkeiten für 130 Kinder in den Bereichen Krippe, Elementar und Hort.

Unsere Einrichtung hat sich seit ihrer Gründung immer wieder den veränderten Lebensformen von Eltern und Gesellschaft angepasst. Unsere konzeptionellen Schwerpunkte sind aber noch die gleichen wie am Anfang: die religionspädagogische Arbeit und die Montessori-Pädagogik. Heute wie damals sind wir davon überzeugt, dass dieser Weg den Kindern den Schlüssel zur Welt in die Hand legt, ihnen hilft, die Welt zu begreifen und sicher in ihr zu leben. Die aktuellen Ergebnisse in der Gehirn- und Entwicklungsforschung geben unserem ganzheitlichen Ansatz Recht. Das didaktische Montessorimaterial ist zeitlos und befriedigt auch heute noch das Bedürfnis der Kinder, sich mit verschiedenen Themeninhalten zu beschäftigen. Die isolierte Sinnesschulung gibt den Kindern in unserer immer schneller werdenden Zeit den Raum die Welt in Ruhe und ohne Ablenkung zu begreifen.

Die Wichtigkeit von Kitas als erstem Baustein des Bildungssystems findet zunehmend Anerkennung. Entsprechend den Vorgaben der Hamburger Bildungsempfehlungen bieten wir unseren Kita-Kindern vielfältige Bildung in so unterschiedlichen Bereichen wie Körper/Bewegung/Gesundheit, Kommunikation und Kreativität bis hin zu mathematischen und naturwissenschaftlichen Grunderfahrungen. Wir verstehen unsere Bildungsarbeit ganzheitlich. Die Kinder erhalten Anregungen für ihre emotionalen, sozialen und kognitiven Kompetenzen. Wir leben ihnen klare Strukturen in der Gemeinschaft vor und regen sie an selbsttätig zu werden. Denn heute genauso wie früher ist es von großer Bedeutung, dass die Kinder Respekt vor Dingen und Menschen entwickeln, um ein soziales Miteinander in die nachfolgenden Generationen zu tragen.

In diesem Sinne begrüßen wir Sie mit Ihrer Familie in unserem Haus und wünschen viel Freude beim Lesen!

Ihre Kita-Leitung



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Inhaltsverzeichnis	4
Leitbild der Kita St. Annen.....	5
UNSERE KITA	6
Leistungsangebot	6
Aufnahme.....	7
Eingewöhnungszeit.....	8
Entwicklungsbegleitung.....	9
Krippe – Kinder unter drei Jahren.....	10
Vorschule	12
Hort	14
Übergänge – Wechsel in eine neue Kita-Gruppe.....	16
RELIGIONSPÄDAGOGIK	18
Hilf mir, selbst zu glauben und Gott zu finden.....	18
MONTESSORI-PÄDAGOGIK	20
Hilf mir, es selbst zu tun	20
Montessoris Bild vom Kind.....	21
Der Entwicklungsbegriff von Maria Montessori	22
Freiarbeit	23
Die Montessori-Erzieherin in der Praxis.....	24
Vorbereitete Umgebung.....	25
Montessori-Materialien.....	26
UNSER KITA-ALLTAG	27
Tagesablauf und Wochenrhythmus	27
Räumlichkeiten	28
Außengelände	29
Gesundheitsförderung	30
Ernährung.....	31
Bewegungsförderung.....	32
Sprachförderung.....	33
Qualitätsmanagement.....	34
UNSER NETZWERK	35
Zusammenarbeit mit den Eltern	35
Zusammenarbeit mit der Gemeinde St. Annen	36
Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	37
Organigramm der Kindertagesstätte St. Annen	38



Leitbild der Kita St. Annen

Für uns ist jedes Kind eine einmalige Persönlichkeit, der wir mit Achtung und Verständnis begegnen wollen. Jedes Kind wird von Gott, dem Schöpfer, gewollt und geliebt. Wir wollen es entsprechend seinem Entwicklungsstand, mit seinen Neigungen, Vorlieben, Interessen ernst nehmen und es nachhaltig sowohl fördern als auch fordern.

■ „Hilf mir, es selbst zu tun!“

Für uns ist die Pädagogik nach Maria Montessori grundlegend für unser pädagogisches Denken, Fühlen und Handeln. Kinder sehen wir als Subjekte ihres eigenen Bildungsprozesses. Als kompetent handelnde Individuen konstruieren sie ihre eigene Entwicklung, ihr Lernen und ihre Bildung.

Wir sehen uns als aktive Beobachter, die das Kind verstehen lernen wollen. Nur so können wir ihm die Möglichkeit geben, sich einen Raum zu schaffen, in dem es selbstständig wie selbständig nach seinen Bedürfnissen handeln kann. Wir möchten die Kinder nicht stören, aber auch nicht allein lassen. Wir stehen ihnen mit unserer Kraft und unserem Wissen zur Seite, lassen ihnen aber die Zeit für ihr Denken, ihr Fühlen und ihr Handeln.

■ „Hilf mir, selbst zu glauben und Gott zu finden!“

Jedes Kind durchläuft seine eigene religiöse Entwicklung – angeregt durch Begegnungen mit Kindern und Erwachsenen aus verschiedenen Religionen und Kulturen. Wir holen die Kinder dort ab, wo sie in ihrer religiösen Entwicklung stehen. Gemeinsam machen wir uns auf den Weg, den Glauben mit allen Sinnen zu erleben und zu begreifen. Wir lassen die Kinder Erfahrungen sammeln, durch Beobachtung der Natur, den täglichen Umgang mit Menschen und das Hören von Gottes Wort.

Wir wollen den Kindern ein Vorbild sein und ihnen Orientierungsmöglichkeiten bieten. Die Worte „Glaube, Liebe, Hoffnung“ spiegeln für uns Werte wider, die wir den Kindern als etwas Wertvolles und Erhaltungswürdiges mitgeben möchten. In aktiver Zusammenarbeit mit den Eltern und der Pfarrgemeinde sehen wir unsere Aufgabe darin, die Kindertagesstätte als Lebens- und Glaubensraum für die Kinder zu gestalten. Als lebendige Gemeinschaft haben wir die Chance, Eltern und Kindern gemeinsames Leben und die Frohe Botschaft näherzubringen.

Wir sind davon überzeugt, dass das christliche Welt- und Menschenbild ein hervorragendes Fundament ist, um unsere pädagogischen Ziele zu erreichen. Die Kinder lernen Werte, die aus dem Glauben entspringen und die ihren Umgang mit anderen Menschen prägen. So hoffen wir, dass sie nach ihrer Zeit bei uns ein Fundament erhalten haben, auf dem sie selbstständig ihr eigenes, wachsendes Gottesbild entwickeln können.



UNSERE KITA

Leistungsangebot

Wir betreuen Kinder aus Hamburg und Schleswig-Holstein, jeweils nach den rechtlichen Vorgaben des Bundeslandes. Die Betreuung erfolgt in sieben altersgemischten Gruppen.

Land	Gruppenart	Menge	Personal	Alter	Kinderzahl	Zeiten	Mittagessen
S-H	Halbtagsvormittags	2	je 2	3–6 Jahre	mind. 22 (SH + HH)	7.00 – 13.00 Uhr	Nein
S-H	Krippe	2	je 3	2 Monate – 3 Jahre	20 (SH)	7.00 – 17.30 Uhr (Fr. bis 16.00 Uhr)	Ja
S-H	Ganztagsgruppe	2	je 3	3–6 Jahre	mind. 22 (SH + HH)	7.00 – 17.30 Uhr (Fr. bis 16.00 Uhr)	Ja
S-H	Hort	1	je 3	6–12 Jahre	mind. 22 (SH + HH)	7.00 – 17.30 Uhr (Fr. bis 16.00 Uhr) (in den Ferien ganztags)	Ja
HH	Halbtagsvormittags	2	je 2	3–6 Jahre	mind. 22 (SH + HH)	7.30 – 13.00 Uhr Gutschein: E5	Nein
HH	Krippe	2	je 3	2 Monate – 3 Jahre	einzelne Plätze	7.00 – 17.30 Uhr (Fr. bis 16.00 Uhr) Gutschein: K6 – K12	Ja
HH	Ganztagsgruppe	2	je 3	3–6 Jahre	mind. 22 (SH + HH)	7.00 – 18.00 Uhr (Fr. bis 16.00 Uhr) Gutschein: E6 – E12	Ja
HH	Hort	1	je 3	6–12 Jahre	mind. 22 (SH + HH)	7.00 – 18.00 Uhr (Fr. bis 16.00 Uhr) (in den Ferien ganztags) Gutschein: H2 – H7	Ja



Aufnahme

In unserer Kita nehmen wir neue Kinder in der Regel zum 1. August eines Jahres auf – immer dann, wenn ältere Kinder in die Schule kommen und Plätze frei werden. Ausnahmen gibt es, zum Beispiel wenn ein Platz durch den Umzug eines Kindes frei wird oder wir ein Geschwisterkind während des Jahres aufnehmen. Manchmal macht auch eine besondere familiäre Situation eine schnelle Aufnahme nötig.

Interessierte Eltern können über ein Telefongespräch oder einen Besuch in unserer Kita Kontakt mit uns aufnehmen. Sie erhalten dann einen Termin für ein Anmeldegespräch mit der Leitung oder der stellvertretenden Leitung. In diesem Gespräch beantworten wir alle Fragen der Eltern zu unserem Hause, erläutern unsere konzeptionellen Schwerpunkte und zeigen den Interessenten die Räumlichkeiten. Am Anmeldegespräch können auch die Kinder teilnehmen.

■ Entscheidung zu Beginn eines Jahres

Nach dem Anmeldegespräche können die Eltern eine Voranmeldung ausfüllen und kommen dann auf die hausinterne Warteliste. Zu Beginn eines Jahres geben wir den Eltern Bescheid, ob wir ihnen im Sommer einen Platz in unserer Kita anbieten können. Absagen können wir wegen der großen Zahl leider nur schriftlich erteilen. Alle Eltern, deren Kinder einen Platz bekommen, benachrichtigen wir telefonisch und bieten dabei die Möglichkeit eines erneuten Gesprächs an. Sollte das Anmeldegespräch schon sehr lange her sein, können wir dabei eventuell noch offene Fragen klären.

Ist die Aufnahme erfolgt und sind alle Formalitäten geklärt, laden wir alle neuen Eltern im Mai zu einem Elternabend ein. Dort erklären wir ausführlich die Hintergründe unserer pädagogischen Arbeit. Die Eltern lernen an diesem Abend auch die Gruppenleiterin ihres Kindes, die Elternvertreter und andere Eltern kennen. Wir beantworten Fragen zum Beispiel zum Tagesablauf oder zur Anzahl von Jungen und Mädchen in der spezifischen Gruppe. Weiter geben wir auch Tipps, was die Kinder am ersten Tag mitbringen sollen. Anschließend können sich die Eltern den Raum anschauen, in dem ihr Kind künftig betreut wird.



Eingewöhnungszeit

Die Eingewöhnungszeit ist eine intensive Zeit für das Kind aber auch für die Eltern. Sie ist der Beginn und die Basis unserer Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungspartnerschaft. Die Erzieherinnen bauen in dieser Zeit eine stabile Beziehung zu Kind und Eltern auf. Zum Wohle des Kindes ist es wichtig, dass die Bindung zwischen den Eltern und ihrem Kind zum Teil an die Erzieherinnen übergeben wird. Es geht darum, Ängste abzubauen und die Trennungs- und Ablösephase zum Wohle der Betroffenen zu gestalten. Wenn die Eltern unser Haus nach der Eingewöhnung verlassen, sollen sie dies mit einem guten Gefühl tun. Sie sollen wissen, was ihr Kind während des Tages in der Gruppe macht und wie sich die Erzieherinnen in verschiedenen Situationen verhalten.

■ **Wie läuft die Eingewöhnung ab?**

Die Kinder kommen gemeinsam mit ihren Eltern in die Kindertagesstätte und bleiben mit ihnen zusammen bei uns. Wir beginnen mit einer kurzen Zeitspanne die von Tag zu Tag verlängert wird. Die Kinder lernen zusammen mit ihrer vertrauten Bezugsperson die Gruppe, die Erzieherinnen und die Kinder kennen. Während dieser Zeit ist die Erzieherin, die in der Gruppe für die Eingewöhnung der neuen Kinder zuständig ist, immer anwesend und nimmt sich viel Zeit. So findet ein reger Austausch über die Befindlichkeiten aller an diesem Prozess Beteiligten statt.

Die Ablösung beginnt mit einer größeren Distanz von Kind und Elternteil im Gruppenraum. Dabei ist es ganz individuell, wie weit das Kind schon bereit ist, sich von seiner Bezugsperson zu lösen. Dann gehen wir dazu über, dass der Erwachsene den Raum verlässt und in einen gesonderten Aufenthaltsraum geht. Der nächste Schritt ist dann, dass das Elternteil das Haus ganz verlässt. Zum Ende der Eingewöhnungszeit findet ein Gespräch mit den Eltern statt.

■ **Warum nehmen wir uns so viel Zeit und erwarten von Ihnen so viel Zeit?**

Die Dauer der Eingewöhnungszeit ist ganz unterschiedlich. Äußere Faktoren spielen eine Rolle, zum Beispiel wie viel Zeit den Eltern zur Verfügung steht. Aber auch innere Faktoren beeinflussen die Dauer, da jedes Elternteil und jedes Kind diese Zeit anders erlebt. Wir holen Eltern und Kinder dort ab, wo sie persönlich stehen, und lassen sie in unserem Haus ankommen. Wir geben dem Kind die Chance, aus der Sicherheit in Gegenwart einer vertrauten Person heraus langsam Kontakt aufzunehmen. Kinder und Eltern können in dieser Zeit außerdem Rituale für eine liebevolle Verabschiedung entwickeln. Wenn das Kind spürt, dass seine Eltern es gern in der Kita zurücklassen, fühlt es selbst sich sicher.



Entwicklungsbegleitung

Mit dem Eintritt des Kindes in die Kita beginnen wir, seine Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen. In der Eingewöhnungszeit lernen wir es mit Hilfe der Eltern kennen und verstehen. Die Gruppenleiterin nimmt sich in dieser Phase besonders viel Zeit, um eine gute Beziehung aufzubauen. Denn sie ist die Grundlage einer guten Entwicklungsbegleitung.

Während der Kita-Zeit erstellen die Erzieherinnen eine begleitende Dokumentation zur Entwicklung des Kindes. Wir haben zu diesem Zweck Beobachtungsbögen entwickelt, die unsere Arbeit und unseren ganzheitlichen Blick auf die Kinder widerspiegeln. Die Montessori-Pädagogik stellt die Gesamtheit der seelisch-körperlich-geistigen Entwicklung in den Mittelpunkt. Dazu betrachten wir noch speziell die Sprachentwicklung des Kindes.

■ Regelmäßige Gespräche mit den Eltern

Diese Beobachtungen und Dokumentationen sind zum einen die Grundlage für die regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Zum anderen sind sie Ausgangspunkt für das pädagogische Handeln der Gruppenerzieherinnen. Eine zentrale Erkenntnis von Maria Montessori war, dass jedes Kind auf seinem Entwicklungsweg individuell ist und auch eine dementsprechende Förderung benötigt, um sich auf seinem Weg weiter zu entwickeln. Unser Ziel ist, das Kind in seinen vielfältigen Kompetenzen zu erkennen und diese auszubauen. Wir wollen den Kindern aber auch Hilfen an die Hand geben, andere Kompetenzen stärker oder ganz neu zu entwickeln.



Krippe – Kinder unter drei Jahren

In unserer Kita betreuen wir Kinder ab dem zweiten Lebensmonat. Die Ganztagsbetreuung im Krippenbereich für alle unter drei Jahren erfolgt altersgemischt. Wir haben dafür eigene Räume in ruhiger, geschützter Lage, die für diese Altersgruppe mit den angemessenen Montessori-Materialien vorbereitet sind. Die Kinder können hier nach Herzenslust tragen, schieben, ziehen, öffnen oder schließen. Waschräume und ein Schlafraum sind direkt an die Räume angeschlossen.

Das Team von drei Erzieherinnen garantiert, dass die Kinder über den ganzen Tag eine vertraute Person um sich haben, auch in Vertretungssituationen. Da es sich bei der Arbeit mit Krippenkindern um einen sensiblen und besonderen Bereich der pädagogischen Arbeit handelt, vertrauen wir diese Kinder speziell ausgebildeten Erzieherinnen an. Sie begegnen dem Kleinkind in liebevoller Zugewandtheit, mit Feingefühl, Geduld und Respekt. Dabei erfolgt ein ständiger Austausch mit den Eltern, damit diese an der Entwicklung ihres Kindes teilhaben können.

■ Eingewöhnung

Die Eingewöhnung hat die gleiche Struktur wie im Elementarbereich (siehe Kapitel „Eingewöhnung“). Wir rechnen mit einem Zeitrahmen von vier Wochen. Die Besonderheit im Bereich der Kleinkinder besteht im Ausmaß des notwendigen Informationsflusses von Eltern zur Erzieherin und in der Schlafsituation. Wichtig ist, dass die Erzieherinnen alles über das Kind und seine Gewohnheiten erfahren, da das Kind selber sich nicht verbal ausdrücken kann. So können wir den individuellen Rhythmus oder bestimmte Vorlieben berücksichtigen. In der Zeit der Eingewöhnung entwickelt das Kind Rituale, die ihm die Ablösung erleichtern. So kann es beispielsweise ein Kuscheltier mitbringen oder zum Abschied am Fenster winken. Während der Eingewöhnung sollte es in der familiären Bezugsperson, die in die Kita kommt, eine Konstanz geben. Es besteht dabei immer die Möglichkeit, die Eingewöhnungszeit an die familiäre Situation anzupassen.

■ Tagesablauf der Krippenkinder

Der Tagesablauf in der Krippe folgt einem festen Rhythmus, da insbesondere Kleinkinder immer wiederkehrende Elemente erleben müssen. Dies bietet ihnen Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit und unterstützt die Entwicklung einer inneren Struktur und eines Zeitempfindens der Kinder. Zum Tagesablauf gehört auch der gemeinsame Mittagsschlaf. Pflegerische Maßnahmen werden nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder wahrgenommen. Das Essen erfolgt je nach den Fähigkeiten der Kinder – vom Anreichen bis zum eigenständigen Essen am Tisch unter Aufsicht.



■ **Entwicklungsförderung**

In den ersten Lebensjahren durchlaufen die Kinder verschiedene Entwicklungsphasen. Dazu gehören die Autonomiephase, das Fremdeln, die Entwicklung zum eigenen Ich und die Sauberkeitserziehung. Aus der Sicht der Montessori-Pädagogik gibt es in der gleichen Zeit auch verschiedene Sensible Phasen: Sprachentwicklung, Krabbeln und Laufen lernen, Öffnen und Schließen, Freude an Bewegungsabläufen, Erkennen von Ursache und Wirkung. Für diese unterschiedlichen Stadien der Entwicklung erhalten die Krippenkinder bei uns individuelle Unterstützung und Angebote.

Voraussetzung für die Entwicklungsbegleitung in diesem Alter ist, dass die Kinder Nähe und Zuwendung erfahren, die durch Kommunikation begleitet wird. Die Krippenkinder sind erstmals in einer Gruppe mit anderen zusammen, machen Erfahrungen mit Beziehungen und Konflikten. Besonders für die Kleinen ist hier eine enge Begleitung und Anleitung durch die Erzieherinnen wichtig. Zur Förderung gehören für uns in diesem Alter ebenfalls erste Glaubenserfahrungen und religionspädagogische Anregungen durch Rituale wie das Anzünden einer Kerze, das Beten oder Kirchenbesuche.

■ **Übergang in den Elementarbereich**

Der Übergang in den Elementarbereich findet um den dritten Geburtstag herum statt. Der Zeitpunkt hängt von verschiedenen Faktoren ab, die die Gruppenleiterin vorher gemeinsam mit den Eltern in einem Gespräch bewertet. Die eigentliche Umgewöhnung findet hausintern statt, so dass sich die Eltern nicht frei nehmen müssen. Mehr hierzu erfahren Sie im Kapitel „Übergänge“.



Vorschule

An der Vorschularbeit nehmen in unserer Kita alle Kinder teil, die bis zum Einschulungstichtag, dem 30. Juni des Jahres, fünf Jahre alt sind, sowie die Kinder, bei denen die Schule der vorzeitigen Einschulung zugestimmt hat. Die Vorschul-Kinder kommen aus allen Gruppen und treffen sich regelmäßig einmal in der Woche, beginnend nach den Sommerferien und der Eingewöhnungszeit, in einem Gruppenraum. In ihrem letzten Jahr vor der Einschulung soll ihre positive Haltung zu Bildung und der Schule vertieft werden.

Diese Vorschulpädagogik bedeutet eine Weiterführung des bisherigen Bildungsprozesses durch gezielte und regelmäßige Förderung. Die Kinder werden in einer vertrauten Gruppe auf die neue Lebensrealität Schule vorbereitet, indem ihr Forscherdrang, ihre Selbst- und Weltinterpretation und ihre Eigenständigkeit gefördert werden.

Vorschule bedeutet für das Kind,

- in einer altersgleichen Gruppe Erfahrungen zu machen
- umgeben von gleichwertigen Kommunikationspartnern seine Sprachkompetenz weiterzuentwickeln
- gemeinsam Erfahrungen beim Lösen von Konflikten und auftretenden Problemen zu machen
- verstärkt eigenverantwortliches Handeln zu lernen und auf diesem Wege mit seinen eigenen Bedürfnissen umzugehen, d.h. sie einzubringen, sie durchzusetzen und sich aber auch zurückzunehmen
- eine intensive Arbeitsatmosphäre zu erleben, in der es Spaß bringt, sich mit neuen Inhalten auseinanderzusetzen
- sich neues Wissen anzueignen
- sich emotional und sozial gut für den neuen Lebensabschnitt aufzustellen
- mit anderen Erfahrungen außerhalb der Kita zu sammeln.



■ Übergang von Kita zu Schule

Die Vorschulpädagogik leitet den Abschied aus der Elementargruppe und den Übergang in die Grundschule ein. Ebenso wie die Kinder erfahren die Eltern eine kompetente Unterstützung bei der Begleitung ihrer Kinder. Zu Beginn der Vorschulzeit laden wir zu einem Elternabend ein. An diesem Abend stellen wir unsere Vorschularbeit vor und kommen mit den Eltern über die notwendigen Kompetenzen zur Schulfähigkeit ins Gespräch. Zum Ende der Vorschulzeit führen wir ein Gespräch über den Entwicklungsstand des Kindes. Den Abschluss der Vorschul- und Kita-Zeit bildet ein Gottesdienst. Mehr hierzu erfahren Sie im Kapitel „Übergänge“.



Hort

In ihrer Zeit im Hort entwickeln sich die Kinder vom Kleinkind zum Schulkind. Am Ende steht ihre Selbständigkeit im Elternhaus. Somit liegt der Schwerpunkt unserer Hortarbeit darin, die Kinder auf dem Weg zu ihrer eigenen Persönlichkeit zu unterstützen. Sie sollen ihre Kompetenzen vertiefen und ein eigenes Zeitgefühl entwickeln. Gleichzeitig bieten wir ihnen aber auch eine verlässliche Versorgung und Betreuung. Die Hortkinder von der 1. bis 4. Klasse werden altersgemischt von drei Erzieherinnen betreut.

■ Tagesablauf

Wenn alle Schulkinder nach Unterrichtsende im Hort angekommen sind, gibt es ein gemeinsames Mittagessen. Diese Zeit ist angefüllt von Gesprächen über den Schulalltag, die Kinder können die Eindrücke des Tages verarbeiten. An das Mittagessen schließt sich eine Stunde für die Hausaufgaben an. Die Betreuung erfolgt in Gruppen: Nach Klassenstufen getrennt arbeiten die Hortkinder an ihren Hausaufgaben. Im Anschluss wechseln sie in die Freiarbeit. Die Abholungszeit ist fließend, je nach Kind und Elternwunsch.

■ Hausaufgaben

Die Kinder werden von Beginn an angeleitet, die Hausaufgaben eigenständig zu bewältigen und dabei so sorgfältig wie vollständig zu arbeiten. Bei Fragen erhalten sie Unterstützung, auf Fehler machen wir sie aufmerksam. Unsere Aufgabe ist es aber nicht, Lerninhalte zu vermitteln. Beobachten wir, dass ein Kind Inhalte nicht versteht, geben wir dies als Rückmeldung in die Schule. Ab der 3. Klasse müssen die Kinder selber gegenzeichnen, dass sie ihre Hausaufgaben vollständig gemacht haben. In der 4. Klasse kontrollieren wir die Vollständigkeit nicht mehr. Die Erzieherinnen nehmen auch an Elternabenden der Schulen teil. Für die Begleitung der Hortkinder ist es wichtig, dass die Erzieherinnen um die Arbeit, Inhalte und Abläufe der Schule wissen. Bei Bedarf nehmen sie direkt mit den Lehrern Kontakt auf, um die Kinder zu unterstützen.



Inhaltliche Arbeit

In unserer Arbeit mit Schulkindern stehen die Kommunikation in der Gruppe und konstruktive Konfliktlösungen im Vordergrund. Maria Montessori geht davon aus, dass Kinder in diesem Alter mehr Freiraum brauchen. Bei uns können sie sich daher eigenständig im Haus und Außengelände bewegen und auch einmal ungestört von den Erzieherinnen sein. Die Kinder erhalten auch verstärkt die Möglichkeit, Ideen einzubringen und Entscheidungen mit der ganzen Gruppe zu treffen. Auch das Angebot an Entwicklungsmaterialien ist im Hort dem Alter angemessen.

Feriengestaltung

In der Ferienzeit können die Schul Kinder den ganzen Tag im Hort verbringen. Das Ferienprogramm planen sie gemeinsam mit den Erzieherinnen. Dazu gehören Ausflüge in die direkte Umgebung oder nach Hamburg, aber auch Aktivitäten im Haus wie gemeinsames Kochen. Uns ist es wichtig, dass nicht alles mit Highlights und Geld verbunden ist. Die Kinder sollen erleben, wie sie eigene Ideen entwickeln können, die Spaß bringen.



Übergänge – Wechsel in eine neue Kita-Gruppe

In ihrer Kita-Zeit gibt es für die Kinder verschiedene Übergänge, die entsprechend des Alters und der Situation gestaltet werden müssen. Sie sind jeweils bei allen Beteiligten mit Gefühlen, Unsicherheiten und auch Ängsten verbunden. Hilfreich ist hierbei, dass die Kinder oft gemeinsam wechseln und nicht nur auf unbekannte Gesichter treffen. Bei der Gestaltung der Übergänge betrachten wir das einzelne Kind genau und wählen in Absprache mit den Eltern einen individuellen Weg, der in der Regel mit bestimmten Ritualen verbunden ist.

Von der Familie in die Kita

Diesen Übergang gestalten die Familien zuhause, durch das Gespräch über den bevorstehenden Kindergartenbesuch und den Kauf einer Tasche, die das Kind mit in die Kita nimmt. Wie schon im Kapitel „Eingewöhnung“ beschrieben geht es uns hier darum, eine sichere und stabile Beziehung zu Kindern und ihren Eltern aufzubauen. Diese Zeit ist die Basis und der Beginn unserer Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungspartnerschaft.

Von der Krippe in den Kindergarten

Der Wechsel von der Kleingruppe in die Großgruppe findet um das dritte Lebensjahr herum statt. Hierfür ist es übrigens nicht notwendig, dass die Sauberkeitserziehung abgeschlossen ist. Die Kinder werden vom Mittagsschlaf entwöhnt. Drei Wochen vor dem Wechsel beginnt dann die Eingewöhnung in die neue Gruppe. Sie beginnt mit der Kontaktaufnahme durch die neue Erzieherin und endet mit Stundenweiser Anwesenheit der Kinder in der neuen Gruppe. In der Krippengruppe wird als Übergangsritual für die Kinder ein Abschiedskreis gestaltet. Sollten die Kinder dennoch Schwierigkeiten mit diesem Wechsel haben, besteht weiterhin die Möglichkeit den Morgen in der Krippe zu beginnen oder auch noch weiter Mittagsschlaf zu halten.

Von Kleinkind zum Schulkind

Dieser Übergang beginnt mit dem Eintritt in die Vorschulgruppe, die die Kinder einmal pro Woche in einer vertrauten Umgebung auf die neue Lebensrealität Schule vorbereitet. Zum Ende der Vorschulzeit sind die Kinder drei Wochen täglich in der Vorschulgruppe zusammen. Dies und das Schlaffest ist das äußere Signal, dass die Schule kommt und die Kita-Zeit geht. Das Übergangsritual ist in diesem Fall der Abschlusstag mit Gottesdienst, Theater und Zeit mit den Eltern.



Vom Kindergarten in den Hort

Auch in diesem Fall findet eine interne Umgewöhnung statt. Die Kinder werden von der Horterzieherin zu einem Besuch eingeladen, während die Großen beim Essen sind. So können sie sich schon einmal mit dem Raum, der Erzieherin und den Regeln vertraut machen. Meist kennen die Neuen die Alten, da sie ihre Kindergartenzeit zusammen verbracht haben. Die Kinder werden schon vor ihrem eigentlichem Schulbeginn in das Ferienprogramm mit eingebunden. Nach den Ferien steht die Gewöhnung an den veränderten Lebensrhythmus im Vordergrund. Hierbei begleiten wir sie nach ihren individuellen Bedürfnissen.

Vom Hort in die Selbständigkeit

Die Hortzeit geht spätestens mit dem zwölften Lebensjahr zu Ende. Die Eltern oder das Kind wünschen sich dann eine Selbständigkeit zu Hause. Wichtig ist, dass das Schulkind danach in seinem häuslichen Umfeld in einem gewissen Zeitrahmen für sich allein verantwortlich ist. Dieser Wechsel und die Ablösung bedürfen daher einer sorgfältigen Planung, die wir Hand in Hand mit den Eltern vornehmen. Ziel ist es, die erworbene Selbständigkeit in selbstverantwortliches Handeln überzuleiten. Dazu führen wir mit den Eltern und Kindern Gespräche, um gemeinsam einen Blick für alles Notwendige zu bekommen. Dabei geht es um Themen wie den Umgang mit dem Klingeln an der Tür. Die Eltern erhalten einen Leitfaden, den sie in der Familie besprechen und bearbeiten können. Schon im Hort lernt das Kind, seine Hausaufgaben eigenständig zu erledigen, aber auch kleine Einkäufe zu erledigen.



RELIGIONSPÄDAGOGIK

Hilf mir, selbst zu glauben und Gott zu finden

Unser christliches Selbstverständnis umfasst alle Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und Gleichheit vor Gott. Aus der Gewissheit, von Gott geliebt zu sein,

- schöpfen wir die Kraft, dem Kind immer wieder erneut vorbehaltlos in Liebe zu begegnen
- schöpfen wir die Kraft, an die grundsätzliche Liebesfähigkeit des Kindes zu glauben
- schöpfen wir die Hoffnung, dass das Kind mit seiner Kraft seine Seele entwickeln kann.

Das Kind spürt bei uns, dass es in seiner von Gott gewollten Einmaligkeit angenommen und getragen wird. So kann jedes Kind sich selbst so annehmen wie es ist, mit seinem Glauben, seiner Kultur, seiner sozialen Herkunft. Dies stärkt es dafür, auch andere Kinder so anzunehmen, wie sie sind.

■ **Wie kommt das Kind zu einem Gottesbild?**

Nicht durch Überzeugungskraft von Argumenten möchten wir christliche Inhalte vermitteln. Wir möchten dem Kind stattdessen Orientierungspunkte schaffen, Vorbilder aufzeigen, aber auch Rituale und einen helfenden Umgang in der Gemeinschaft pflegen. So soll die christliche Tradition erfahrbar werden. Wir vertrauen darauf, dass das Kind in einer solch christlichen Atmosphäre ein ihm eigenes und stets wachsendes Gottesbild formen kann. Darüber hinaus erfährt jedes Kind bei uns christliche Gemeinschaft, die es für sich und andere aktiv erleben und gestalten kann.



■ **Wie sieht dies in der Praxis aus?**

Zu unserer religiösen Erziehung gehören insbesondere im Krippenalter das Kennenlernen von Symbolen, Ritualen und Haltungen. Die Kinder beten zu verschiedenen Anlässen gemeinsam. Jede Gruppe besitzt einen religiösen Tisch, auf dem sich eine Bibel, die Jesuskerze und das Kreuz befinden. An diesem Tisch können die Kinder nach ihrem inneren Bedürfnis Kontakt zu Gott aufnehmen.

Wir greifen auf eine religionspädagogische Praxis zurück, die das Kind als ganzheitliches Wesen begreift und anspricht. Die Kinder erleben in der Gemeinschaft ihrer Gruppe das katholische Kirchenjahr. Sie bereiten die verschiedenen Feste (z.B. St. Martin, Fastenzeit) inhaltlich vor: Sie hören Geschichten, empfinden Vergangenes nach, singen und spielen. Zu Ostern gestalten sich die Gruppen eine eigene Jesuskerze. An den meisten Festen besuchen wir gemeinsam mit den Eltern die Kindergottesdienste in unserer Kirchengemeinde.



MONTESSORI-PÄDAGOGIK

Hilf mir, es selbst zu tun

Maria Montessori wurde 1870 in Italien in der Nähe von Ancona geboren. Sie studierte als erste Frau in Italien Medizin und arbeitete anschließend in Rom zwei Jahre lang in der Kinderabteilung der psychiatrischen Universitätsklinik. Dabei stieß sie auf das Werk des französischen Arztes Edouard Seguin. Dieser hatte um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein Erziehungssystem entwickelt, das geistig behinderten Kindern durch didaktisches Material auf dem Weg der Sinnesschulung zur Entwicklung helfen sollte. Montessori entwickelte diese didaktischen Ansätze systematisch fort. Sie schuf neben den Materialien für die Schulung der Motorik und Sensorik auch solche für das Erlernen des Lesens, Schreibens und Rechnens sowie für die „kosmische Erziehung“. Mit diesem Begriff bezeichnete sie den Bereich der Naturwissenschaften, in dem sich die Kinder durch eigenes Experimentieren Wissen über unsere Welt aneignen sollen.

■ Es begann mit einem Kinderhaus

1907 gelang es Montessori mit der Eröffnung ihres ersten Kinderhauses im römischen Arbeiterviertel San Lorenzo, ihre Erfahrungen auch in der Erziehung nichtbehinderter Kinder anzuwenden. Dieses Datum gilt heute als Anfangsdatum der Montessori-Pädagogik, so dass 2007 der 100. Geburtstag gefeiert wurde. Im Kinderhaus entwickelte Montessori ihre Methode der Kleinkindererziehung. Bald baute sie ihre Praxis auch für das Grundschulalter aus, sodass etwa mit Beginn des ersten Weltkrieges das System in den Grundzügen vorlag, das man als Montessori-Erziehung bezeichnet.

Maria Montessori fand schnell viele Anhänger und Bewunderer im In- und Ausland. Ab 1912 ging sie auf Vortragsreisen und gründete Kinderhäuser, Schulen und Lehrerbildungsstätten in vielen Ländern Europas, in Nord- und Südamerika, Indien, Pakistan und Sri Lanka. Mit den faschistischen Umbrüchen in Italien und Deutschland wurden Vertreter ihre Pädagogik bedroht und verfolgt. Montessori verbrachte die Zeit des zweiten Weltkrieges in Indien und verschaffte ihrer Arbeit dort hohe Geltung. 1949 kehrte sie in die Niederlande zurück. Sie starb am 6. Mai 1952 als 82-Jährige mitten in der Planung dafür, auch in Afrika die Montessori-Idee zu verbreiten.



Montessoris Bild vom Kind

Das Ziel in der Arbeit nach der Montessori-Pädagogik ist es prinzipiell, das heranwachsende Kind einerseits in seiner Einmaligkeit zu begleiten, es andererseits aber auch die Möglichkeit und Grenzen des Lebens in der Gemeinschaft erfahren zu lassen.

■ Jedes Kind hat einen Immanenten Bauplan

Maria Montessori sah das Kind – wie den Menschen überhaupt – als ganzheitliches Wesen. Deshalb muss das Kind seinen Körper ebenso entwickeln können wie seinen Geist und seine Seele. Das Kind hat die individuelle Aufgabe, die eigenen, jedem Menschen innewohnenden Möglichkeiten, selbsttätig wahrzunehmen, sie zu verstehen, um anschließend danach handeln zu können. In diesem Zusammenhang sprach Maria Montessori vom „Immanenten Bauplan“ des Menschen (siehe Kapitel „Entwicklungsbegriff“).

■ Jedes Kind muss Gemeinschaft lernen

Neben dem Ziel des „sich individuell entwickeln Könnens“, sah Maria Montessori die Notwendigkeit, dass das Kind Gemeinschaft erfährt. Nur so kann es ein lebendiger Teil davon werden. Das Kind hat die soziale Aufgabe, die Gemeinschaft wahrzunehmen, ihre Strukturen und Botschaften zu verstehen. So kann es das Zusammenleben lernen. Montessori sprach hier von der „Friedenserziehung“. Das Kind wächst im Rahmen seiner sozialen Verantwortung, denn: „Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt.“



Der Entwicklungsbegriff von Maria Montessori

Maria Montessori war davon überzeugt, dass jeder Mensch mit einem „Rucksack voller Möglichkeiten“ auf die Welt kommt, der ihm von Gott mitgegeben wurde. Sie sprach hier vom „Immanenten Bauplan“. Darüber hinaus glaubte sie, dass jedes Kind über eine angeborene Kraft verfügt, mit dessen Hilfe dieser Bauplan zur Entfaltung gebracht wird. Diese Kraft nannte sie „Horme“.

Diese Sicht auf die Entwicklung des Kindes hat Auswirkungen auch auf die heutige Praxis in unserer Kita. Sie ist der Grund für die große Bedeutung der Freiarbeit im Tagesablauf. Dem Kind wird hierbei Raum und Zeit für seine Entwicklung gegeben. In der Freiarbeit kann es sich in seinem ihm eigenen Tempo die Welt erobern.

■ Sensible Phasen nutzen

Es ist das Kind selbst, welches spürt und dann entscheidet, was es von innen heraus gern lernen möchte und in einer bestimmten Zeit besonders leicht lernen kann. Diese Zeiten einer erhöhten Lernbereitschaft gilt es für die Entwicklung des Kindes zu nutzen. Für sie prägte Maria Montessori den Begriff der „Sensiblen Phasen“. Es gibt Phasen der Sprach- oder Bewegungsentwicklung, Phasen für das Erkennen von bestimmten Zusammenhängen. Die Montessori-Pädagogik nutzt den inneren Antrieb in einer solchen Zeit mit entsprechenden Angeboten.

Die Antriebskraft Horme lässt das Kind in seinen Sensiblen Phasen nie ermüden. In seinem Vorhaben, sich schrittweise zu vervollkommen, steht das Kind immer wieder auf, bis es sein Ziel erreicht hat. Nach dieser Erkenntnis kann nur das Kind selbst sein Lern- und somit auch Entwicklungstempo vorgeben. Deshalb sah Maria Montessori das Kind als „Baumeister seiner selbst“.

■ Hilf mir, es selbst zu tun!

Das Kind sucht in diesem Prozess die Balance zwischen Eigenständigkeit und Unterstützung. Maria Montessori hat dafür einen Leitsatz geprägt, der uns davor bewahren soll, das Kind in seiner Entwicklungsarbeit zu stören: „Hilf mir, es selbst zu tun!“



Freiarbeit

In der Montessori-Pädagogik und somit auch im Alltag unseres Kindergartens nimmt die Freiarbeit eine herausragende Stellung ein. Die Freiarbeit ist eine täglich stattfindende Zeitspanne, in der das Kind selbst bestimmt,

- mit was es sich beschäftigt
- mit wem zusammen es dies tut
- wie lange diese Beschäftigung andauert
- an welchem Ort es dieser Beschäftigung nachgeht.

Eine solche Beschäftigung wird in der Montessori-Pädagogik als Arbeit verstanden, weil das Kind dem altersgemäßen Spiel die gleiche Ernsthaftigkeit beimisst, wie der Erwachsene seiner Arbeit. Im Gegensatz zur zumeist zielorientierten Arbeit des Erwachsenen ist jedoch sein Tun mehr von der Freude geprägt. Eine solche Beschäftigung wird als frei verstanden, weil das Kind die freie Wahl seiner Bedingungen hat.

Fehler sind ein Anfang für Neues

Das Kind lernt darüber hinaus in der Freiarbeit, seine Bedürfnisse wahrzunehmen, sich selbst zu verstehen und einzuordnen. So kann es anschließend für sein weiteres Tun selbsttätig Verantwortung übernehmen. Im Rahmen von Freiarbeit sind Fehler der Anfang für neue Wege.

Die festen Rahmenbedingungen, die wir den Kindern in unserer Kita für die Freiarbeit bieten, geben dem Kind Sicherheit beim Planen und Durchführen seines Handelns und lassen „Fehler“ zu. Die Selbständigkeit in der Freiarbeit schafft die Voraussetzung, dass das Kind sein eigenes Lerntempo findet und so viele Wiederholungen ausführen kann, wie es zur eigenen Vervollkommnung braucht. Das Kind lernt, einen Fehler als seinen Freund anzunehmen, der dem Kind den richtigen Weg weist.



Die Montessori-Erzieherin in der Praxis

Die „Neue Erzieherin“ in der Montessori-Pädagogik sieht sich als eine aktive Beobachterin und Begleiterin des Kindes auf seinem Entwicklungsweg. Ihr Ziel ist es, das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit wahrzunehmen und zu verstehen. So kann sie dem Kind eine passende Beziehungsqualität und äußere Umgebung schaffen.

Die Montessori-Erzieherin muss sich dabei selbst mit ihren Vorstellungen zurücknehmen, um sich so an den Entwicklungsbedürfnissen des Kindes orientieren zu können. Die Erzieherin ist aktiv, wenn das Kind passiv ist. Und sie ist passiv, wenn das Kind aktiv ist.

■ Erzieherin schafft Vertrauen des Kindes in den eigenen Lernprozess

Die Erzieherin vermittelt dem Kind ein Bewusstsein dafür,

- dass es bei Bedarf Anleitung und Hilfestellung erfährt
- dass es durch eigene Aktivität Fertigkeiten und Fähigkeiten erlernt
- dass es dabei Sinnzusammenhänge erkennen lernt
- dass es in der Gemeinschaft Begrenzung zu verstehen und zu akzeptieren gibt
- dass es im Miteinander Wertschätzung und Toleranz erfahren und erlernen kann.

So erfährt das Kind Sicherheit, Orientierung und Vertrauen in sein Tun.

Vorbereitete Umgebung

Die „Vorbereitete Umgebung“ ist ein Begriff, den Maria Montessori geprägt hat. In dieser Umgebung findet das Kind die äußere Voraussetzung, für seine selbsttätige Entwicklung. Um es mit den Worten der Montessori-Pädagogik zu sagen: In der Vorbereiteten Umgebung kann es mit der Kraft seiner Hormone innerhalb seiner Sensiblen Phasen seinen Immanenten Bauplan ausleben (siehe Kapitel „Entwicklungsbegriff“).

Im Sinne Montessoris zeigt sich in einer Kita die Vorbereitete Umgebung für das Kind durch

- eine von der Erzieherin geschaffene Ordnung des Raumes mit einer Aufteilung in verschiedene Aktivitätsbereiche
- Möbel, die der Körpergröße des Kindes angepasst sind, zum Beispiel durch die Höhe der Lichtschalter, der Treppengeländer, der Küchenzeile und der Toiletten
- offene, frei zugängliche Regale mit übersichtlich angeordneten altersgerechten Entwicklungsmaterialien, die sich an den jeweiligen aktuellen Interessen des einzelnen Kindes und der Gruppe orientieren
- hauseigene Orientierungshilfen wie z.B. feste Erkennungsmerkmale der einzelnen Räume
- eine ästhetisch ansprechende Gestaltung
- ein für alle Gruppen klares und somit nachvollziehbares Ordnungs- und Regelsystem.

Ein so geordnetes und für das Kind überschaubares Umfeld gibt ihm Sicherheit. So ist es in der Lage, jeden Tag aufs Neue frei zu wählen, womit es sich beschäftigen möchte, und sich eigenständig die dazu notwendigen Materialien zu holen. Das Kind kommt durch die Vorbereitete Umgebung mit seiner inneren Welt und den darin liegenden Bedürfnissen in Berührung. Diese sind für das Kind ein Anreiz, selbsttätig zu Handeln und sich die Welt zu erschließen. Die Vorbereitete Umgebung macht so das pädagogische Prinzip „Hilf mir, es selbst zu tun!“ erst möglich.

Von der äußeren zur inneren Ordnung

Die äußere Ordnung der Vorbereiteten Umgebung führt bei den Kindern im Laufe ihres individuellen Lernprozesses zu einer inneren Ordnung. Auf Basis der sicheren Bewegung in der Kita kann das Kind angstfrei seinen Entscheidungsspielraum erweitern und auf andere, auch außerhalb des Kinderhauses gelegene Situationen übertragen.

Die Vorbereitete Umgebung in unserer Kita unterliegt der ständigen Veränderung, bedingt durch die sich verändernden Interessen der heranwachsenden Kinder und die neuen Erkenntnisse der Kleinkindforschung.



Montessori-Materialien

Das von Maria Montessori entwickelte didaktische Material ist ein wichtiger Bestandteil der Vorbereiteten Umgebung für das Kind. Das Material hat einen Aufforderungscharakter: Es regt dazu an, sich mit ihm in eindeutiger Weise zu beschäftigen. Bestimmte Strukturen geben eine konkrete Aufgabenstellung vor, wie z.B. das Sortieren von kurz nach lang oder von laut nach leise. Weitere Prinzipien sind das Arbeiten von links nach rechts oder im Zehnersystem.

■ Handlungsschritte unabhängig vom Erwachsenen

Ein weiteres wichtiges Merkmal ist die im Material eingebaute Fehlerkontrolle. Sie unterstreicht die höchstmögliche Unabhängigkeit des Kindes vom Erwachsenen. Das Kind lernt, Handlungsschritte folgerichtig und selbsttätig zu gehen. Das Material ist damit nicht nur ein Schlüssel zur Welt, sondern auch ein Schlüssel zur Freiheit.

Maria Montessori hat für folgende Entwicklungs- und Lernbereiche Materialien entwickelt:

- Tägliches Leben: Pflege der Person, der Umgebung, der Gemeinschaft, der Bewegung...
- Sinne: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen, Muskelgedächtnis und Gleichgewicht...
- Sprache: Buchstaben, Wortschatzerweiterung, Pflege der Sprache und Sprachkultur, Sinnzusammenhänge...
- Mathematik: Zahlen, Mengen, Reihenfolgen...
- Kosmisches Verständnis: Natur, Erde, globale Zusammenhänge...

Durch das Hantieren mit dem Entwicklungsmaterial verschafft sich das Kind eine Vorstellung von der Welt, in der es lebt. Denn es ist nichts im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war. Die Montessori-Materialien sind kein Ersatz für die Welt, sondern geben ihm das Rüstzeug, um die Welt und ihre Kultur zu erobern.



UNSER KITA-ALLTAG

Tagesablauf und Wochenrhythmus

Der Tag beginnt bei uns mit dem Frühdienst um 7.00 Uhr. Die Elementarkinder, die dieses Angebot wahrnehmen, treffen sich im Gymnastikraum. Zu Beginn der allgemeinen Betreuungszeit ab 8.00 Uhr werden die Kinder von einer Erzieherin ihrer Gruppe abgeholt. Für die Krippenkinder gibt es einen eigenen Frühdienst, da es uns wichtig ist, dass diese Kinder ihre gewohnte Umgebung und Erzieherinnen vorfinden.

Bis ca.10.45 Uhr verbringen die Kinder ihre Zeit in der Freiarbeit. Nach dem gemeinsamen Aufräumen gehen die Kinder täglich auf den Spielplatz. Wenn sie wieder zurück sind, findet in den Gruppen ein Stuhlkreis statt, an dem alle Kinder teilnehmen. Die Ganztagskinder essen in ihren Gruppenräumen zu Mittag. Die Krippenkinder haben eine gemeinsame Schlafenszeit nach dem Mittagessen.

Der Nachmittag wird für erneutes Spielen an der frischen Luft genutzt und für eine weitere Freiarbeitsphase. Für die Hortkinder stehen nach dem Essen die Hausaufgaben auf dem Tagesplan. Ab 16.30 Uhr treffen sich die Gruppen zum Spätdienst. Die Kinder werden an eine verantwortliche Pädagogin übergeben, die den Tag mit den Kindern ausklingen lässt.

■ Tagesablauf vermittelt Sicherheit

Der Tagesablauf ist rituell immer gleich. So entwickeln die Kinder nicht nur ein Gefühl für Abläufe, sondern auch eine Sicherheit, die ihnen die Möglichkeit gibt, offen auf neue Eindrücke einzugehen. Das Frühstück und die Trinkpause am Nachmittag sind Bestandteile der Freiarbeit. Jedes Kind nimmt sie nach seinem eigenen Rhythmus wahr.

■ Feste Aktivitäten im Wochenrhythmus

Wie der Tag hat auch unsere Woche einen festen Rhythmus, der den Kindern Sicherheit und Orientierung bietet. In den Gruppen gibt es für die Kinder einen Gruppenwochenplan, der ihnen den Ablauf visuell verdeutlicht. Feste Punkte in der Woche sind:

- Turntag einmal in der Woche pro Gruppe
- Vorschultag am Mittwoch
- Sprachförderung in Kleingruppen
- Sprachtherapie am Nachmittag bei diagnostiziertem Bedarf
- Musikalische Früherziehung am Vormittag für Vorschulkinder (kostenpflichtig)
- Musikalische Früherziehung am Nachmittag für Elementar- und Krippenkinder (kostenpflichtig)

■ Feste Aktivitäten im Monat

- Spielzeugtag
- Gemeinsames Gruppenfrühstück
- Backtag



Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten der Kindertagesstätte sind so unterteilt, dass jede Kitagruppe ihren eigenen Bereich hat. Hierzu gehören jeweils Räume für Rollenspiele, Kreativarbeit und zum Bauen sowie eigene Toiletten, Garderobe und Kinderküche. Diese Aufteilung kommt den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder entgegen. Den Erzieherinnen ist es so möglich, jedes Kind in seinem täglichen Tun zu beobachten und dadurch gezielt seinen Entwicklungsprozess zu begleiten und zu dokumentieren.

Viele Möglichkeiten für die Kinder

Im Sinne der Vorbereiteten Umgebung steht den Kindern in den Gruppenräumen neben den Montessori-Materialien auch Platz zum Bauen, für Rollenspiele, zum Werken und für das freie Gestalten zur Verfügung. Terrassen und große Fenster ermöglichen den Kindern, den Jahreslauf der Natur visuell wahrzunehmen. Der Gymnastikraum bietet den Kindern Platz, um ihrem entwicklungsbedingten Bewegungsdrang nachzukommen.

Räume für Erzieherinnen

Der Mitarbeiterbereich ist auf die Bedürfnisse unserer Mitarbeiterinnen ausgerichtet und ermöglicht es allen, sich auf die Arbeit mit den Kindern einzustellen. Ein zusätzlicher Raum macht es den Erzieherinnen möglich, ungestört Elterngespräche zu führen.



Außengelände

Wir haben unseren Ansatz der Vorbereiteten Umgebung im Freien weiter geführt. Mit Hilfe eines Landschaftsarchitekten ist ein kleines Land entstanden, das auf die Bedürfnisse von kleinen Leuten abgestimmt ist. Hier finden sie Pflanzen, Sand, Holz und Steine, die alle zusammen vielfältige Wahrnehmungsanreize sowie individuelle Bewegungs- und Spielmöglichkeiten bieten. Nischen und Verstecke laden zum Erkunden ein, einzelne Elemente lassen sich bewegen. Kinderfahrzeuge stehen bereit, Wasserspiele lassen sich in Gang setzen.

Wir haben einen Raum geschaffen, der

- die eigene Aktivität, die Welt zu begreifen, unterstützt
- vielfältige Möglichkeiten für die seelische, geistige und körperliche Entwicklung des Kindes bietet
- es den Kindern ermöglicht, ohne die dauerhafte Begleitung durch den Erwachsenen aktiv zu sein
- Möglichkeiten bietet, im Verborgenen zu sein
- Naturerfahrungen bereithält, die das Kind ein Leben lang prägen.

In Auseinandersetzung mit der Umwelt lernen

Der Außenraum kann so dazu beitragen, dass die Kinder verantwortungsvolle Menschen werden, die die Umwelt nachhaltig verstehen und schützen. Das Gelände trägt aber auch dazu bei, dass die Kinder Abenteuer erleben, ihre Grenzen erkennen, den nächsten Schritt wagen und ihre Bewegungsabläufe verfeinern können.



Gesundheitsförderung

Für Kinder ist es wichtig, in einer gesundheitsfördernden Umgebung aufzuwachsen, die ihnen Vorbilder und gleichzeitig Raum für eigene Erfahrungen bietet. Nach dem Prinzip der Montessori-Pädagogik ist auch hier unser Arbeitsansatz: "Hilf mir, es selbst zu tun!" Dies eröffnet den Kindern die Chance, ein gutes Gefühl für sich, seine Bedürfnisse, seinen Körper und seine Umwelt zu entwickeln. Bei der Gesundheitsförderung muss beachtet werden, dass jeder Mensch eine Gesamtpersönlichkeit aus Geist, Körper und Seele ist. Wir arbeiten mit den Kindern an der Gesundheitsvorsorge, zum Beispiel in den Bereichen Psychohygiene, Suchtprävention, Ernährung, Bewegung, Zahngesundheit, den Themen Erkrankungen und Sexualkunde sowie der Umweltwahrnehmung und den sozialen Beziehungen.

■ Ein gutes Gefühl für sich selbst

Im Vordergrund steht das Wohlbefinden des Kindes – für sich und als Teil eines Ganzen. Dazu begleiten wir die Kinder in ihrer Gefühlsentwicklung. Wer bin ich? Was macht mich aus? Wie kann ich meine Bedürfnisse ausdrücken und in die Gruppe einbringen? Diese Fragen behandeln wir in der täglichen Gruppenarbeit und während der verschiedenen Themenblöcken. Grundlage ist der Gedanke: Wenn ich ein gutes Gefühl für mich entwickeln kann, habe ich auch die Chance, gut mit mir umzugehen.

Darüber hinaus vermitteln die Erzieherinnen den Kindern gesundheitsfördernde Handlungsabläufe. Die Ernährung ist hier ein Schwerpunkt. Darüber hinaus gehören dazu die Anleitung zum Händewaschen, Hilfe beim Toilettengang, der Gebrauch des Taschentuchs bei Erkältung und im Ganztagsbereich das Putzen der Zähne. Vom Krippenalter an fördern wir beim Ankleiden die Wahrnehmung, welche Kleidung angebracht ist. Die Kinder erfahren, dass es in bestimmten Situationen notwendig ist, sich zu schützen. Dazu gehören der Sonnenschutz mit Creme und Mütze im Sommer und wetterfeste Kleidung im Winter. Wir vermitteln aber auch, welche Bedeutung die Umwelt für unser aller Wohlergehen hat und den vorsichtigen wie verantwortungsbewussten Umgang mit dem Außenraum und seinen Angeboten.

Diese ganzheitliche, prozesshafte Gesundheitsförderung ermöglicht jedem Kind ein hohes Maß an Selbstbestimmung und Selbstverantwortung für sich, seine Lebensumstände und die Umwelt. Die Kinder werden so befähigt, ihre eigene Gesundheit nachhaltig zu stärken.



Ernährung

Als „zweite Zuhause“ ist die Kindertagesstätte ein Lernort für die richtige Ernährung. Unser Ernährungskonzept unterstützt die Eltern beim Vermitteln eines positiven Essverhaltens. Grundlage sind die Qualitätsstandards der Verpflegung in Kitas, die Ernährungspyramide und die Erkenntnis, dass Kinder fünf Mahlzeiten benötigen, damit ihnen für Wachstum und Konzentration die nötige Energie zur Verfügung steht.

In der Kita sollte auf sogenannte „Kinderlebensmittel“ verzichtet werden. Es besteht keine ernährungsphysiologische Notwendigkeit, Kindern nach dem ersten Lebensjahr spezielle Lebensmittel zu geben. Es ist wichtig, dass die Kinder in den Anfängen ihrer Entwicklung die Grundlebensmittel kennen, schmecken und unterscheiden lernen.

■ **Ernährungsziele**

Es geht um: Genuss, Gemeinschaftserleben, Grundlagen für die Sprachentwicklung, Ess- und Tischkultur, Traditionen, Wissensvermittlung, Lebensmittelauswahl, Zubereitung, Körpersignale, Rituale, Kommunikation. Unsere Ziele orientieren sich an den Bildungsplänen der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein.

■ **Trinken für die tägliche Leistungsfähigkeit**

Bei uns gibt es täglich Leitungswasser oder Wasser mit wenig Kohlensäure. Dazu kommen beim Frühstück und in den Trinkpausen Milch, Tee, Kakao oder Säfte. Mitgebrachte Getränke können nicht ausgegeben werden. Ausnahmen gibt es hier bei Unverträglichkeiten und Allergien.

■ **Zwischenmahlzeiten**

Für die Zwischenmahlzeiten während der Freiarbeit am Vormittag und am Nachmittag sind die Eltern verantwortlich. Angemessen sind hier jeweils ein Snack aus Obst, Gemüse, ein belegte Brot, Müsli oder Joghurt.

■ **Mittagessen**

Für das Mittagessen ist die Kita zuständig. Es wird aus Komponenten unseres Lieferanten Apetito zubereitet. Selbst hergestellt werden Bestandteile wie Salat, Obst, Knabergemüse, Quark und Joghurtspeisen. Die Zusammenstellung erfolgt unter Berücksichtigung der Qualitätsstandards für Kindertageseinrichtungen. Wir berücksichtigen Lebensmittelunverträglichkeiten und religiöse Beweggründe.



Bewegungsförderung

Die Bewegung ist ein existenzielles Bedürfnis von Kindern – und damit auch ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsförderung. Die Entwicklung der Grobmotorik steht in der Entwicklung des Kindes im direkten Zusammenhang mit der psychischen, sozialen und kognitiven Entwicklung. Bewegungserlebnisse sind für die Kinder auch immer psychomotorische Erlebnisse die sich positiv oder negativ auf Körper und Geist auswirken. Bewegungskompetenz baut Ängstlichkeiten ab, stärkt Selbständigkeit und Konzentration. Bewegung ermöglicht dem Kind auch, Unabhängigkeit vom Erwachsenen zu erlangen.

Vom Eintritt in die Kita an ist die gesamte Bewegungsentwicklung ein Beobachtungspunkt in der Entwicklungsdokumentation eines jeden Kindes. Die Erzieherinnen haben darin einen vorgegebenen Rahmen zur Einschätzung der Bewegungskompetenz entsprechend der Altersphase. Diese Dokumentation bildet die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Grobmotorik

Die Kinder leben in der Kita in einem Umfeld, das Bewegung fördert. Sie haben im Gebäude und im Außengelände Raum, in dem sie ihre Bewegungsfreude ausleben können, aber auch Spielimpulse von den Erzieherinnen erhalten (siehe Kapitel „Außengelände“). Die Kinder haben täglich, egal bei welchem Wetter, Zugang zum Außengelände. In unserem Gymnastikraum erhalten die Kinder wöchentlich ein Bewegungsangebot, das ihrem Alter und ihren Fähigkeiten entspricht.

In der Gruppe geht es während der Freiarbeit um gezielte, koordinierte Bewegungsabläufe. Die Kinder lernen, sich in einem Raum – allein und als Gruppe – zu bewegen und dabei auch die anderen Kinder wahrzunehmen. Dabei lernen sie auch, Materialien verschiedener Schwere zu tragen und den Tisch mittels eines Tablett einzudecken.

Feinmotorik

Zur Bewegungsförderung gehört für uns ebenfalls die Entwicklungsbegleitung der Feinmotorik. Hier geht es um Handfertigkeit, die Stärkung der Handmuskulatur und die Koordination von Auge und Hand. Hierfür gibt es in den Übungen des täglichen Lebens nach Montessori eine Vielzahl von Materialien. Regelmäßige offene Bastelangebote und besondere Einfälle für Bastelmuffel geben den Kindern Raum sich in ihren Fertigkeiten zu vervollkommen. Fingerspiele im Stuhlkreis geben den Kindern einen besonderen Anreiz für feingliedrige Bewegung.

Sprachförderung

Die Sprache ist Voraussetzung für soziale Integration und Bildungschancen der Kinder. Sie dient der verbalen Kommunikation mit anderen und ermöglicht den Ausdruck von Gefühlen, Intentionen, Wünschen, Abneigungen usw. Ihre Förderung im Alltag bedeutet Begleitung und Unterstützung der Kinder auf dem Weg zu Sprachverständnis und Sprechfähigkeit.

Die Sprachförderung ist seit vielen Jahren Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, sowohl im Gruppenalltag als auch in der speziellen Sprachförderung. Die Erzieherinnen sind sprachliche Vorbilder. Sie bringen in ihrer alltäglichen pädagogischen Arbeit den Kindern spielerisch die deutsche Sprache bei.

Dabei ist es für die Erzieherinnen wichtig,

- eine gepflegte und facettenreiche Sprache zu sprechen
- Handlungen mit Mimik, Gestik und Sprache zu begleiten
- aktiv zuzuhören
- Freude am Sprechen zu wecken und zu erhalten
- ein anregungsreiches Umfeld zu schaffen, das die Kinder zum Sprechen motiviert
- eine vorbereitete Umgebung mit entsprechendem Sprachmaterial bereitzustellen
- Möglichkeiten für Interaktion und Dialog mit verschiedenen Partnern zu schaffen
- die sprachliche Entwicklung der Kinder beginnend mit der Aufnahme zu beobachten und zu dokumentieren.

Die Sprachförderung entfaltet die größte Wirkung, wenn sie so früh wie möglich einsetzt und in einer vertrauten Umgebung durchgeführt wird. Durch eine hohe Kommunikationsdichte und gezielte Sprechreize der Montessori-Materialien erweitern die Kinder ihren Wortschatz, entwickeln ihre grammatikalischen Fähigkeiten weiter und werden zu einer adäquaten Anwendung bzw. zu einem altersgemäßen Verständnis der deutschen Sprache geführt.

■ Förderung in Kita und Familie

In unserer Kindertagesstätte werden Kinder ab drei Jahren, die in der deutschen Sprache Förderbedarf haben, insbesondere aber Kinder aus Familien, in denen überwiegend nicht deutsch gesprochen wird, gezielt gefördert. Diese Kinder treffen sich mit einer dafür eigens fortgebildeten Erzieherin in einer Kleingruppe, wo sie für sie speziell ausgerichtete Förderung erhalten.

Ein wichtiger Bestandteil der Sprachförderung ist die Elternarbeit. Wir informieren die Eltern regelmäßig über den Sprachstand ihres Kindes und machen ihnen Vorschläge für eine gezielte Förderung zu Hause.



Qualitätsmanagement

Für alle katholischen Kindertagesstätten in Hamburg gibt es verbindliche Qualitätsstandards für alle Bereiche der Arbeit. Diese haben Erzieherinnen, Eltern, Leitungen und Träger in einem mehrjährigen Projekt festgelegt. Ergebnis ist ein praxisnahes Handbuch für die tägliche Arbeit mit Kindern und Eltern. Die pädagogischen Schwerpunkte der einzelnen Einrichtungen behalten dabei ihre Gültigkeit.

Regelmäßige interne und externe Qualitätskontrolle

Das Qualitätsmanagement gewährleistet eine regelmäßige interne und externe Kontrolle der Arbeitsabläufe und der Kommunikation in der Einrichtung. Regelmäßige und vielfältige Befragungen aller an der Kita Beteiligten machen es uns möglich, den Blick für Veränderungen offen zu halten, und geben uns die Möglichkeit, bei Bedarf zu reagieren. In unserem Haus gibt es eine Qualitätsbeauftragte, die gemeinsam mit der Leitung die Verantwortung für die Einhaltung der Qualitätsstandards und deren weiteren Entwicklung trägt.

Hamburger Bildungsempfehlungen

Wir entsprechen mit unserer Arbeit den Hamburger Bildungsempfehlungen, in denen die Hansestadt Richtlinien für die frühkindliche Förderung in verschiedenen Bereichen – darunter Kommunikation, Musik, mathematische und technische Grunderfahrungen – zusammengestellt hat.



UNSER NETZWERK

Zusammenarbeit mit den Eltern

Für die Entwicklung des Kindes ist es von großer Bedeutung, dass Kita und Eltern eine Betreuungs- und Bildungspartnerschaft eingehen. Für uns bedeutet dies, dass wir auf Augenhöhe gemeinsam zum Wohle des Kindes handeln. Bereits die Eingewöhnungszeit sollte genutzt werden, um sich gegenseitig kennenzulernen. Aber auch danach wollen wir mit den Eltern im regelmäßigen Austausch über ihr Kind sein. Neben informellen Gesprächen zwischen Tür und Angel gibt es dafür verschiedene Gelegenheiten.

Wir haben die Haltung: Kritik an uns und unserer Arbeit darf sein! Eltern können sich an ihre Gruppenerzieherinnen wenden oder die Kita-Leitung ansprechen. Ihr Anliegen wird vertraulich behandelt und wenn nötig werden weitere Schritte veranlasst. Kritik an uns führt zu keinem Schaden oder Nachteil für das Kind.

■ **Gespräche mit den Eltern**

Ein Gespräch nach der Eingewöhnungszeit kann die Frage klären, wie das Kind in der Gruppe und im Haus angekommen ist. Dieses Gespräch wollen wir auch nutzen, etwas mehr über die ersten Lebensjahre des Kindes zu erfahren, um seine Handlungsweisen besser einordnen zu können. Danach können Eltern jedes Jahr ein Entwicklungsgespräch in Anspruch nehmen, in dem die Gruppenleiterin einen Überblick über die ganzheitliche Entwicklung ihres Kindes gibt. Im letzten Kita-Jahr findet ein Gespräch mit den Vorschulpädagoginnen statt, das die Entwicklung des Kindes in der letzten Zeit vor der Einschulung in den Blick nimmt.

Sollte es darüber hinaus Bedarf für weitere Gespräche geben, sind wir stets bemüht, dies in die pädagogische Arbeit zu integrieren. An dieser Stelle möchten wir anmerken, dass die Vorbereitungszeit dafür im Stellenschlüssel nicht abgedeckt ist, d.h. wir müssen eine Balance zwischen der direkten Arbeit mit dem Kind und dem Wunsch der Eltern nach Austausch und Information finden.

■ **Elternabende und Elternvertretung**

Im Laufe eines Kita-Jahres bieten wir in jeder Gruppe einen Elternabend sowie mindestens ein übergreifendes Elterntreffen an. Regelmäßig erhalten die Eltern von uns schriftliche Informationen in Form von Aushängen, Elternbriefen oder unserem Quartalsblättchen mit aktuellen Terminen. Zu Beginn eines Kita-Jahres haben alle Eltern die Möglichkeit, eine Vertretung ihrer Gruppe zu wählen bzw. sich zur Wahl zu stellen. Diese Vertreter bilden zusammen die Elternvertretung, die in regelmäßigen Sitzungen mit der Kita-Leitung zusammenarbeitet. In dieser Arbeit geht es z.B. um Aktionen wie Sommerfest oder Flohmarkt, aber auch um inhaltliche Fragen. Für die Eltern ist es die Möglichkeit, in Teilen das Leben ihrer Kita mit zu gestalten. Die aktive Beteiligung aller Eltern lässt die Kinder die Kita als einen Ort der Gemeinschaft erleben. Die Kinder machen so erste Erfahrungen mit dem Thema: „Viele Hände können Großes erreichen.“



Zusammenarbeit mit der Gemeinde St. Annen

Unsere Kita ist eng mit der Kirchengemeinde St. Annen verbunden. Das beginnt schon auf der räumlichen Ebene: Von der Kita aus gibt es einen Durchgang, so dass wir Gemeinderäume in der täglichen Arbeit nutzen können. Auf kurzem Wege lässt sich auch das Gotteshaus aufsuchen – zum Beispiel für ein Gebet oder, um ein Glaubenthema zu besprechen. Auch sonst ist die Kirche im Alltag der Kinder präsent. Vom Kita-Gelände aus haben sie den Kirchturm von St. Annen ständig vor Augen. Der Tag wird von den Glocken eingeläutet und zur Mittagszeit auch hörbar unterbrochen.

Wichtig für die Zusammenarbeit ist auch, dass die Kita in den Gremien der Gemeinde vertreten ist. Das ermöglicht einen direkten Austausch und die unmittelbare Einbindung der beiderseitigen Interessen in Entscheidungsprozesse. Darüber hinaus erhält die Kita Unterstützung und Beratung durch die Gemeinde, die ein Trägergremium und einen Ausschuss für Fragen und Belange der Kita gebildet hat. Der Pfarrer steht dem Team in theologischen Fragen mit seiner Fachkompetenz zur Seite.

■ **Gemeinsame Feste und Gottesdienste**

Kita und Gemeinde gestalten zusammen mit den Eltern Gottesdienste und Feste. Hierzu gehören der Begrüßungsgottesdienst, der Erntedankgottesdienst, das Fest des Hl. Martin, der Palmsonntag und der Gründonnerstag sowie der Abschlussgottesdienst der Vorschulkinder. Die Eltern sind von der Gemeinde eingeladen, in St. Annen anzukommen, sich wohlfühlen und – wenn sie wollen – sich einzubringen.

Zusammen mit den Eltern und der Pfarrgemeinde gestalten wir die Kita als Lebens- und Glaubensraum für die Kinder. Als Teil der Pastoral der Gemeinde hat die Kindertagesstätte die Chance, Eltern und Kindern gemeindliches Leben und die Verkündigung der Frohen Botschaft näher zu bringen: durch Feiern von Gottesdiensten und Ritualen, im helfendem Umgang miteinander und im Praktizieren der lebendigen Gemeinschaft.



Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen vertieft, unterstützt und ergänzt unsere Arbeit. Wir haben dabei immer in erster Linie das Wohl der Kinder im Auge.

Fachschulen/Schulen

Durch unsere Arbeit wissen wir, wie wichtig eine gute Ausbildung für die Arbeit mit Kindern ist. Deshalb tragen wir unseren Teil zur Qualifizierung junger Menschen bei und beschäftigen regelmäßig Praktikanten. Die Kinder haben dadurch den Vorteil, dass ihre Gruppe von einer weiteren Person unterstützt wird. Sie mögen die Praktikanten meist besonders, da sie noch mehr Zeit zum Spielen haben.

Fachberatung des Caritasverbands

Die Fachberatung des Caritasverbands versorgt die Kita mit Informationen zu gesetzlichen Gegebenheiten, genauso wie zu aktuellen Themen der Entwicklungspsychologie. Der Caritasverband ist auch unser politisches Gremium, das sich in unserem Namen für die Kinder und unsere Arbeit einsetzt. Die Fachberatung bietet Fort- und Weiterbildungen für unsere Mitarbeiterinnen an.

Beratungsstelle der Stadt Norderstedt

Die Beratungsstelle für Kindertagesstätten der Stadt Norderstedt bietet uns bei wichtigen Fragen Unterstützung. Die dortigen Kinderpsychologen ziehen wir bei Entwicklungs- oder Verhaltensauffälligkeiten zu Rate. Erzieherinnen haben die Möglichkeit, sich durch berufliche Supervision begleiten zu lassen. Die Beratungsstelle ist für uns auch Ansprechpartner bei Fragen der Hochbegabung und zur Kindeswohlgefährdung.

Förderzentrum der Stadt Norderstedt

Das Förderzentrum der Stadt Norderstedt bietet uns die Möglichkeit, den Kindern in unserer Kita eine hausinterne Sprachtherapie anzubieten.

Kinderärzte/Ergotherapeuten/Zahnpflege

Wenn es notwendig ist, arbeiten wir zum Wohle der Kinder mit Kinderärzten, Ergotherapeuten oder anderen externen Fachleuten zusammen. Zweimal im Jahr bekommen wir Besuch von der Zahnpflege. Diese spricht mit den Kindern über die richtige Ernährung für die Zähne und deren Pflege.

Grundschulen

Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen beruht unter anderem auf den gesetzlichen Vorgaben in Hamburg und Schleswig-Holstein. Dadurch soll den Kindern der Übergang von Kita zu Schule leicht gemacht werden. Es finden ein regelmäßiger Austausch sowie gegenseitige Hospitationen statt, um die Arbeit des anderen kennenzulernen. Wir können die Kinder auch bei ihrem Schnuppertag in der aufnehmenden Schule begleiten.

